



VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN

61
4/2026

Nachrichten
Volkskundemuseum Wien
Oktober | November | Dezember

Programm

Oktober

Fr, 9.10. bis So, 11.10.2026

Workshops: MUSMIG Idea Lab

Sa, 17.10.2026

Exkursion: Krems (Verein)

Während der Sanierung des Gartenpalais Schönborn in der Laudongasse sind wir im Pavillon 1 am Otto Wagner Areal, Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien und machen hier sowie an verschiedenen Orten in der Stadt Programm. Bitte beachten Sie die jeweiligen Ortsangaben und informieren Sie sich über etwaige Änderungen sowie kurzfristig geplante Termine unter www.volkskundemuseum.at/termine.

Editorial

Liebe Leser*innen, liebe Nutzer*innen,

im Sommer erreichte uns die Nachricht vom Tod unseres ehemaligen Direktors Klaus Beitzl. Von 1978 bis 1995 leitete er das Volkskundemuseum Wien und blieb dem Haus auch danach eng verbunden. Astrid Hammer erzählt in ihrem Nachruf von ihrem langjährigen Austausch mit ihm über Fragen zur Fotosammlung und von den vielen Geschichten, die Klaus Beitzl dazu beitragen konnte. Eine davon begegnet uns in der Rubrik Lieblingsobjekt: einer Fotografie aus dem Jahr 1972, die eine junge Platane im Innenhof des Museums zeigt. Klaus Beitzl hatte den Baum pflanzen lassen, um Schatten zu schaffen und die Arbeitsräume im Sommer zu kühlen. Heute ist die Platane aus dem Hof nicht mehr wegzudenken. Dass wir ihre Geschichte kennen, verdanken wir seinem Wissen, das er bis zuletzt mit uns teilte. Einen ausführlichen Nachruf von Bernhard Tschöfen lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde.

Anfang Juli hatten wir Besuch: eine Woche lang haben Studierende der Europäischen Ethnologie unter der Leitung von Helen Ahner das Volkskundemuseum im Rahmen des ersten Museumscamps kennen gelernt. Sie erlebten das Museum mitten im Transformationsprozess, in einer Phase der Reflexion und Neuerung. Im Interview dieser Ausgabe berichten Helen Ahner und die Studierenden Ida Weigle und Isabella Wasner-Peter von ihren Erfahrungen.

Ein Programm im gewohnten Umfang gibt zum Jahresausklang nicht. Wir konzentrieren uns darauf, dass wir im Herbst 2027 ein neues Museum im nun fast fertig sanierten Gartenpalais Schönborn eröffnen: einen Ort des Aufenthalts, der einlädt zum Schauen und Hören, zum Staunen, Lernen, Arbeiten und Feiern. Bis dahin sind noch ein paar Handgriffe zu tun.

In der Öffentlichkeitsarbeit gibt es Neuigkeiten: Meine wunderbare Kollegin Johanna Amlinger ist in Babypause und wird seit Juni von Tina Arakis vertreten, die das Museums-Team hervorragend ergänzt.

Herzlich Willkommen, liebe Tina!

Gesine Stern

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Schaufenster	4
Ausstellungen	14
Veranstaltungen	15
Was ist los im Verein?	16
Volkskunde/Europäische Ethnologie in Österreich	17
Bibliothek	20
Interview	22
Liebingsobjekt	30

Klaus Beitzl (1929–2026)

Klaus Beitzl habe ich nur einmal persönlich getroffen. Und doch war er seit 2020 einer meiner wichtigsten Gesprächspartner bei der Aufarbeitung unserer Fotosammlung. Unser intensiver Austausch begann in der Ruhe der Pandemie, in einer Zeit des Sichtens, Wühlens, Ordners und Verstehenwollens. Und bald wurde daraus ein verlässlicher Gedanke: Was sich nicht klären lässt, frage ich Klaus Beitzl.

Wer ist auf diesem Foto zu sehen? Wohin führte diese Reise? Wer pflanzte die Platane im Museumshof? Was hat es mit einer alten Notentafel auf sich? Wo sind 500 verschollene Fotos? Und warum liegt Klaus Beitzl auf einer Aufnahme unter einem Altartisch? Immer kam prompt eine Antwort. Manchmal

begann sie mit „Einiges Nachdenken hat geholfen!“, manchmal nannte er meine Fragen seine „Hausaufgaben“. Seine Antworten waren genau, umfassend, oft verschmitzt und gingen über die eigentliche Frage hinaus. Wenn er selbst nicht weiterwusste, wusste er, wen man fragen konnte, stellte Kontakte her und brachte Menschen miteinander ins Gespräch.

Das habe ich besonders bei Fotografien aus der Wendezeit 1989 erlebt. Bei der Suche nach ihrer Herkunft führte sein Hinweis zu früheren slowakischen Kolleginnen – und die Bilder bekamen Namen und Geschichten. Auch über die Aufbruchstimmung in Berlin nach der Maueröffnung haben wir uns ausgetauscht.

Klaus Beitzl war von 1978 bis 1995 Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde. In seine Zeit fallen die grundlegende



Einweihung der Baumbank im Innenhof des Volkskundemuseums anlässlich des 65. Geburtstags von Klaus Beitzl, 1994 (s. „Lieblingsobjekt“, S. 30).
Fotosammlung Volkskundemuseum Wien, Bestand Klaus Beitzl

Sanierung des Hauses, die Neukonzeption der Dauerausstellung und eine starke internationale Vernetzung. Er wurde als Brückenbauer zwischen Menschen, Institutionen und Fachgebieten beschrieben. Dass diese Haltung auch nach seiner aktiven Dienstzeit lebendig blieb, habe ich selbst erlebt.

Er interessierte sich weiter für das Museum, für frühere und heutige Kolleg:innen, für unsere laufende Arbeit und für das, was aus dem Haus werden würde. Er schickte Links, Bücher und Briefe, antwortete sogar über Instagram. Und er freute sich über Erfolge anderer. Auf den Glückwunsch von Bundespräsident Alexander Van der Bellen zu seinem 95. Geburtstag reagierte er mit dem Hinweis, die darin genannten Verdienste seien vor allem dem engagierten Museumsteam seiner Zeit zuzuschreiben.

Beeindruckt hat mich, wie bewusst er mit dem eigenen Nachlass umging. Seine umfangreiche Fotosammlung ordnete und beschriftete er weiter, um sie dokumentiert zu hinterlassen. 2021 schrieb er mir, was danach geschehe, werde er vielleicht einmal von einer „Wolke“ herunter beobachten können.

Und so glaubte, wünschte, träumte man fast, dass es immer so weitergehen würde. Dass ich fragen kann, wenn wieder ein Bild auftaucht, ein Name fehlt, eine Geschichte nicht aufgeht. Nun fehlt diese Möglichkeit, einfach wieder eine Frage nach Schwaz zu schicken.

Aber seine Antworten und Geschichten bleiben. Sie liegen bei den Fotografien, sind wiederauffindbar, führen weiter zu anderen Menschen und zu neuen Fragen. So wird Klaus Beitzl fehlen – und so wird vieles von ihm weiterwirken.

Astrid Hammer,
Fotosammlung



Klaus Beitzl unter einem Altartisch in Alberschwende, 1962.
Fotosammlung Volkskundemuseum Wien, Bestand Klaus Beitzl

Mehr zur beruflichen Laufbahn:

Netzwerk Volkskunde: Ideen und Wege; Festgabe für Klaus Beitzl zum siebzigsten Geburtstag. Grieshofer, Franz, [HerausgeberIn] Beitzl, Klaus, [GefeierterR], Wien: Selbstverl. d. Vereins für Volkskunde 1999

Prof. Dr. Klaus Beitzl zum 90sten. In: Nachrichten. Volkskundemuseum Wien (54) 2/2019, S. 8

Aufruf an Jugendliche: Entdecke die Geschichte deiner Umgebung – werde Forscher:in und gewinne tolle Preise!

Stell dir vor, du könntest in die Vergangenheit deiner Familie reisen: Wie haben deine Großeltern, Eltern oder andere wichtige Menschen in deinem Leben die letzten 40 Jahre erlebt? Was hat ihr Leben grundlegend verändert? Was ist für sie heute noch besonders wichtig?

Genau das möchten wir in diesem Projekt herausfinden – und du kannst mitforschen!

Was ist „Turning Points“?

Dieser Wettbewerb ist Teil einer Zusammenarbeit zwischen dem Volkskundemuseum Wien und dem Stadtmuseum Bratislava. Es wird von der Europäischen Union getragen und soll zur stärkeren Verbindung zwischen Österreich und der Slowakei beitragen. Der Titel des Projekts lautet *Turning Points* und heißt auf Deutsch Wendepunkte.

Uns interessiert, wie einzelne Menschen große Veränderungen in der Gesellschaft (die wir eben „Wendepunkte“ nennen) erlebt

haben. Die meisten dieser Ereignisse kennt fast jede:r, weil sie die Welt verändert haben. Andere Ereignisse sind gerade für deine Familie und dein Umfeld besonders wichtig. Oft werden diese Wendepunkte mit bestimmten Objekten in Verbindung gebracht. Mit unseren Erinnerungen können auch verschiedene Geräusche, Gerüche, Geschmäcker, Empfindungen oder Gegenstände verbunden sein, die nach der Begegnung mit einer Person zurückbleiben. Durch das Erinnern und Erzählen können wir viel über die Funktionsweise unseres Gedächtnisses lernen.

Du entscheidest, mit wem du sprichst und welche Fragen du stellst. Was du brauchst, ist ein wacher Verstand, Lust auf Gespräche und ein Handy zum Aufnehmen.

Wir helfen dir, die Geschichten festzuhalten – und am Ende wissen wir alle mehr über die Vergangenheit und auch darüber, wie sie uns heute noch beeinflusst!

Der Wettbewerb richtet sich an Schüler:innen ab 14 Jahren aller Schultypen.

Laufzeit: 1.6. bis 31.12.2026

Weitere Informationen: turningpoints.at



Ideen für eine zukünftige Nutzung des Luftschutzbunkers wurden im August gesammelt. Foto: Lydia Knöbl

Neuigkeiten vom Interreg-Projekt Turning Points

Seit Anfang Juli ist das Team des Interreg-Projekts Turning Points vollständig. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, die einzelnen Mitglieder vorzustellen.

L'ubica Vol'anská, Ethnologin und Historikerin, ist für Ablauf und Forschung verantwortlich. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Verbindung zwischen „großer“ Geschichte mit dem Leben einzelner Menschen. Thomas Trabitsch ist für Vermittlung und Kommunikation zuständig und erkundet, wie museale Räume kritische Auseinandersetzung, kulturelle Teilhabe und Vielstimmigkeit fördern können. Daria Sander arbeitet an der gemeinsamen Entwicklung und Umsetzung von Vermittlungsprogrammen, um Räume für Austausch zu schaffen und zu einer lebendigen demokratischen Kultur beizutragen. Lydia Knöbl ist für die audiovisuelle Dokumentation vom Projekt verantwortlich und entwickelt Material, das Projekthinhalte aufgreift und nach außen vermittelt.

Mit diesen unterschiedlichen Perspektiven und Zugängen arbeiten wir gemeinsam mit dem Stadtmuseum Bratislava daran, die Wendepunkte der jüngeren Geschichte in und zwischen Bratislava und Wien zu erforschen, zu einer aktiven Zivilgesellschaft beizutragen und demokratische Werte zu stärken. Im Rahmen des Projekts soll der Luftschutzbunker im Schönbornpark zu einem vielseitig nutzbaren öffentlichen Raum adaptiert werden. Als Teil der Vorbereitungen für die Umgestaltung dieses historisch aufgeladenen Gebäudes öffneten wir am 6. und 11. August die Türen für interessierte Besucher:innen.

An interaktiven Stationen konnten Teilnehmende Vorschläge für die zukünftige öffentliche Nutzung geschrieben, gesprochen oder gezeichnet einbringen. Sie teilten

Gedanken zum historischen Kontext des Bunkers und ihre Sinneseindrücke in diesem ungewöhnlichen Raum. Die Ideen zur zukünftigen Nutzung reichten von einem Gedenkort über Tischtennis und eine Indoor-Spielhalle bis hin zu einem konsumfreien Ort zum Abkühlen und Aufwärmen. Auch aktuelle Themen wie die Klimakrise, die Notwendigkeit der Erinnerung an autoritäre Regime sowie digitaler Detox wurden angesprochen.

Die vielen Ideen zeigen, wie unterschiedlich ein solcher Ort gedacht und genutzt werden kann und welche vielfältigen Bedürfnisse damit verbunden sind. Im Herbst 2026 beginnt mit dem Umbau des Bunkers die nächste Etappe.

—
Mehr zum Projekt und zu weiteren Aktivitäten:
www.turningpoints.at

Interreg  Kofinanziert von
der Europäischen Union
Slowakei – Österreich

Volkskundemuseum Wien @ Otto Wagner Areal

Während der baustellenbedingten Schließung des Museums in der Laudongasse verlegen wir unsere Aktivitäten ans Otto Wagner Areal (OWA). Wir nutzen die eine Hälfte des Pavillon 1 für Büros und Veranstaltungen. Auch das MUSMIG hat einen Raum eingerichtet, in dem die Forderung nach einem Museum der Migration manifest wird. Die Mostothek ist ebenfalls mit uns ans OWA gezogen und schenkt von Mai bis September gewohnt guten Most und Cidre aus.

Die andere Hälfte des Gebäudes nutzt unsere Quartiergeberin, die OWA Revitalisierung GmbH, für Ausstellungen. Derzeit zu sehen: *MEET OTTO – Eine Transformationsausstellung*.

Weitere Informationen werden auf unserer Homepage laufend ergänzt: www.volkskundemuseum.at

Sanierung des Gartenpalais Schönborn

Die Sanierung des Volkskundemuseums ist Teil des österreichischen EU-Wiederaufbauplans. Nach der Corona-Pandemie hat die EU mit der so genannten „Aufbau- und Resilienzfazilität“ ein über 700 Mrd. Euro schweres Konjunkturpaket geschnürt. Knapp 4 Mrd. Euro davon fließen nach Österreich.

Mit einem Volumen von 25 Mio. Euro ist die Sanierung des Volkskundemuseums darin enthalten. Hinzu kommen nationale Mittel aus dem Kulturbudget von ca. 2,5 Mio. Euro. Angestrebt ist eine ökologische Sanierung. Baubeginn war im Jänner 2025, die Fertigstellung findet noch 2026 statt. Die Aufnahme des Museumsbetriebs ist für September 2027 geplant.

Die Neugestaltung des Volkskundemuseums wird durch das Büro Silberpfeil-Architekten realisiert, die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) ist mit dem Bauprojektmanagement beauftragt. Bauherr ist das Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS).



Hände und Füße auf der Baustelle. Fotos: Kollektiv Fischka / Kramar





Das ehemalige Technik-Lager im Ostflügel wird einer der neuen Ausstellungsräume. Foto: Matthias Klos



Öffentliche Toiletten im neuen Museum – die Trennwände kommen noch, versprochen! Foto: Kollektiv Fischka/Kramar

Vermehrt Schönes!

Die Erste Bank ist Hauptsponsor
des Volkskundemuseum Wien.

MEET OTTO

Ziel der Ausstellung ist es, die Transformation des Otto Wagner Areals darzustellen.

Ausgehend von seiner bewegten Geschichte und unter Berücksichtigung dieses ganz besonderen Ortes, der in seiner Gesamtheit im Eigentum der Stadt Wien und somit öffentlich zugänglich bleibt, wird die Transformation vom Krankenhaus hin zum Areal für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Soziales gezeigt.

Begeben Sie sich mit „OTTO“ und zahlreichen Objekten aus Geschichte und Gegenwart von der Vergangenheit „Am Steinhof“ in die Zukunft des Otto Wagner Areals.

Ausstellung der OWA Revitalisierung GmbH

Ort: Otto Wagner Areal, Pavillon 1

Öffnungszeiten Pavillon 1:

Di bis Fr, 10 bis 17 Uhr, Eintritt frei

MUSMIG-Raum

Seit 2019 setzt sich ein Kollektiv aus Historiker:innen, Sozial- und Kulturwissenschaftler:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen für die Schaffung eines Museums der Migration in Österreich ein.

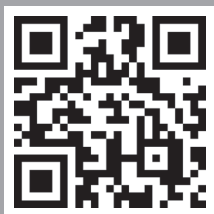
Seit März 2025 ist MUSMIG auf Einladung des VKM im Pavillon 1 des Otto Wagner Areals aktiv und hat einen Denkraum gebaut, der laufend erweitert wird. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, der die Forderung nach einem Museum der Migration ausgestaltet und das Nachdenken über kollektive, ergebnisoffene, antirassistische Sammel- und Ausstellungsprozesse ermöglicht.

Ort: Otto Wagner Areal, Pavillon 1

musmig.co und volkskundemuseum.at



VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN



massivunsichtbar.at

massiv unsichtbar

Erinnerungsprojekt des
Volkskundemuseum Wien
zum Luftschutzbunker Schönbornpark
im 8. Bezirk, Josefstadt

MUSMIG Idea Lab

How to Build a Museum of Migration?

Fr, 9.10. bis So, 11.10.2026

Das MUSMIG Idea Lab, bestehend aus Expert:innenvorträgen, interaktiven Workshops, künstlerischen Interventionen und Performances, geht der Frage nach, wie Museen der Migration in verschiedenen geographischen Kontexten entstanden sind – oder eben nicht entstehen konnten.

Dafür soll Wissen aus der musealen, aktivistischen und kulturpolitischen Praxis gesammelt und geteilt werden. In unserem dreitägigen Programm stellen wir Erfahrungen aus der Praxis von migrationszentrierten Museen von London über Belgrad bis Montevideo vor, beleuchten ausgewählte Themen österreichischer migrantischer Geschichte und diskutieren mit migrantischen Initiativen sowie allen Interessierten vor Ort. Vor allem möchte diese Veranstaltung die Vielfalt migrantischer Musealisierung aufzeigen und die Resilienz migrantischer Geschichte(n) feiern.

Eine Kooperation zwischen Hof der Kulturen und MUSMIG.
Ort: Otto Wagner Areal, Pavillon 1

Unterwegs mit dem Verein

Exkursion: Kremser Themenweg „KremsMachtGeschichte“ und museumkREMS

Sa, 17.10.2026

Das museumkREMS, gegründet im Jahr 1891, gehört zu den ältesten Stadtmuseen Niederösterreichs und befindet sich im ehemaligen Dominikanerkloster in der Kremser Altstadt. In den letzten Jahren beschäftigt es sich verstärkt mit zeithistorischen Themen, etwa im Rahmen der Ausstellung Zeitschichte-Werkstatt (nur noch bis 15.11.2026) beziehungsweise der Koordinierung von Stadtpaziergängen entlang des Themenwegs „KremsMachtGeschichte“. Es handelt sich um ein Projekt, das sich der Reflexion und der Bewusstseinsbildung über die Zeit des Nationalsozialismus widmet und unter anderem von purpulkultur und trafo K. umgesetzt wurde. Im Rahmen einer Überblicksführung mit dem Museumsdirektor Gregor Kremser werden Fragen zur Transformation des Klosters in ein Museum und die aktuellen Museumsschwerpunkte beantwortet. Nach dem Mittagessen im Hofbräu am Steinertor findet ein Stadtpaziergang mit Max Roman Dietrich zur Gedenk- und Erinnerungskultur in Krems statt.

An- und Abreise individuell.

Tipp für die Hinfahrt:

9.13 Uhr Abfahrt Wien Hbf, EC 1216 nach Krems an der Donau

Treffpunkt: 10.45 Uhr vor dem Bahnhof in Krems oder 11.00 Uhr direkt am Körnermarkt 14 vor dem museumkREMS.

Führungsstart: 11.15 Uhr

Mittagessen: 12.45 Uhr (Bezahlung auf eigene Rechnung)

Stadtpaziergang: 14.00 Uhr

Ab 15.30 Uhr besteht die Möglichkeit einer

individuellen Besichtigung der Zeitschichte-Werkstatt.

Kosten: € 15,-/€ 8,- erm. für Mitglieder im Verein für Volkskunde
Reisebegleitung: Katharina Richter-Kovarik

Anmeldung

Wir bitten um Anmeldung zu allen Terminen:

www.volkskundemuseum.at/termine

Sie können hier filtern:

Vorteile für Vereinsmitglieder

Vereinsnewsletter

Für Mitglieder im Verein für Volkskunde gibt es Vorabinformationen zu geplanten Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen per Newsletter. Anmeldung: verein@volkskundemuseum.at

Nutze dein Museum – unterstütze dein

Museum: Das Volkskundemuseum Wien wird vom Verein für Volkskunde getragen. Als Mitglied unterstützen Sie nachhaltig die Arbeit des Museums, haben an der Mitgestaltung des Museums teil und erhalten Vorteile bei Veranstaltungen und anderen Formaten.

Bis zu 3 Monate kostenlos: Wenn Sie nach dem 1. Oktober Mitglied werden, zahlen Sie erst ab dem Folgejahr Ihren Beitrag.

Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

Studio Audiovisual Research

So what? Multimodale Forschung ausprobieren

Das Studio Audiovisual Research am Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien, wird im Wintersemester 2026/27 praktisch: An den vier Terminen erproben wir, welche Potenziale multimodale Praktiken – etwa das Programmieren von Videospielen oder von Sensoren – für unsere Forschungen haben. Wie verschieben sich Fragestellungen, indem wir mehr als textbezogene Methoden einsetzen? Für welche Forschungsfelder eignet sich was? Wie verhalten sich unterschiedliche Modalitäten zueinander? Offen für alle!

Mo, 19.10.2026

Let's play! Experimenting with and reflecting on the modality of indie videogames (Laptop mitbringen!). Organisiert von Isabella Hesse

Mo, 23.11.2026

Decolonial and participatory research and the development of an audiovisual exhibition as part of the ECHO project in Germany and Burkina Faso. Organisiert von Fabrice Lontke

Mo, 14.12.2026

Exploring the materialities of coding with Arduino, an open source software and hardware. Organisiert von Giovanna Di Filippo Vargas

Mo, 11.1.2027

Titel t.b.a. Organisiert von Youshuang Lyang

Institutskolloquium

Biographie und Wissenschaft.

Empirisch-kulturwissenschaftliche

Forschung am Institut für

Europäische Ethnologie

Wintersemester 2026/27, Do, 17 Uhr

Do, 5.11.2026

Carlotta Stimpfle: Kulturpolitik ethnographisch erforschen. Praktiken und Neuausrichtungen im Wiener Kulturbereich
Fabrice Lontke: Titel folgt

Do, 12.11.2026

Alexa Färber: Repräsentationsarbeit als kulturanalytischer Forschungsgegenstand
Bernhard Fuchs: Mobilität und Grenzregime im Bollywood-Film

Do, 26.11.2026

Helen Ahner: Materielle Kultur, theoretisch*tastend
Maximilian Jablonowski: Populärkulturforschung, empirisch*empathisch

Do, 3.12.2026

Isabella Hesse: Aro/Ace Alltage. Einblick in das Dissertationsprojekt: Kritik der Alternativlosigkeit. Eine Untersuchung aromantischer und asexueller Lebensentwürfe
Giovanna di Filippo Vargas: Titel folgt

Do, 10.12.2026

Werkstattgespräch StV und Studierende der Europäischen Ethnologie Wien

Ort: Hanuschgasse 3, 1010 Wien, Seminarraum 1

Livestreams online verfügbar: euroethnologie.univie.ac.at

Ort: Hanuschgasse 3, 1010 Wien, Projektraum 2

studio-avr.univie.ac.at

euroethnologie.univie.ac.at

**Institut für Kulturanthropologie
und Europäische Ethnologie
der Universität Graz**

Interdisciplinary interactive
festival/conference

**A Relational World? Shifting perceptions
of the world in a time of planetary
emergencies**

Do, 29.10. bis Sa, 31.10.2026

The world is currently facing multiple emergencies: social, humanitarian, and environmental. How these are perceived affects how they are studied and therefore how they are addressed with possible solutions in mind. Indeed, particular perceptions of the world also shaped how such current crises came about in the first place. This is because the different ways humans perceive the world play a pivotal role in what action is taken.

Researchers and practitioners from various fields will share their work and practices on relational understandings of the world pertain to current global emergencies.

Ort: Universität Graz, Botanischer Garten
und Jesuitenrefektorium
intermediality-centre.uni-graz.at/en/relational-world/

Jubiläumsfest

KUCKUCK

Fr, 27.11.2026, 15 bis 22 Uhr

Der kuckuck wird 40 und wir finden, das ist ein Grund zum Feiern! Neben kurzen Lesungen, Performances und Diskussionen sowie viel Zeit und Raum zum Schmökern, Hineinhören und Plaudern, möchten wir vor allem gemeinsam auf die vergangenen Jahre und Ausgaben der kulturwissenschaftlichen Zeitschrift zurückblicken.

Der kuckuck hat seit nunmehr 40 Jahren das Ziel, verschiedene Formen der Wissenproduktion und -vermittlung zu fördern. Wir freuen uns über viele Besucher:innen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur, Aktivismus und interessierter Öffentlichkeit!

kuckucknotizen.uni-graz.at
Ort: Forum Stadtpark, Stadtpark 1, 8010 Graz

Museumsmanagement Niederösterreich

- Do, 1.10.2026, 17 bis 19 Uhr, online
Historische Handschriften meistern
- Fr, 2.10.2026, 9 bis 17 Uhr,
Städtisches Museum Neunkirchen
Aufbewahrung und Handhabung
von Kulturgut
- Mi, 7.10. und Do, 8.10.2026, 17 bis 19 Uhr,
online
Von kirchlichen Quellen lernen
- Fr, 9.10.2026, 9 bis 17 Uhr, Rother Hof –
Heimatismuseum und Feuerwehrmuseum,
Pottendorf
Textilien im Museum
- Di, 13.10.2026, 17 bis 19 Uhr, online
- Do, 15.10.2026, 16 bis 18 Uhr, Exkursion
in St. Pölten
Heiligendarstellungen und kirchliche
Symbolik
- Fr, 16.10.2026, 9 bis 17 Uhr, Seminar-
und Ausbildungszentrum Atzenbrugg
Papierkonservierung
- Di, 20.10. und Do, 22.10.2026, 17 bis 19 Uhr,
online
Vom Suchen und Finden
- Mi, 21.10.2026, 16 bis 17.30 Uhr, online
Einordnung und Bestimmung von jüdi-
schen Sakralobjekten (Judaica)
- Fr, 6.11.2026, 9 bis 17 Uhr, Stadtmuseum
St. Pölten
Kulturvermittlung
- Di, 10.11. und Do, 12.11.2026, 17 bis 19 Uhr,
online
Fragner, Inwohner und Co
- Fr, 13.11.2026, 9 bis 17 Uhr, Seminar- und
Ausbildungszentrum Atzenbrugg
Inventarisierung und Objektfotografie
- Di, 17.11. und Do, 19.11.2026, 18 bis 20 Uhr,
online
Hausforschung II: Quellen finden und
verknüpfen

- Mi, 18.11.2026, 16 bis 17.30 Uhr, online
Lichttechnik und Energie im Museum:
objektschonend und stromsparend
- Fr, 20.11.2026, 14 bis 18 Uhr, online
Betriebsführung I – Organisationsfor-
men, Projektentwicklung, Finanzplan,
Förderungen
- Fr, 27.11.2026, 14 bis 18 Uhr, online
Plakate, Flyer, Folder ... Drucksorten für
mein Museum

—
noemuseen.at



Depot im Hafen Wien. Foto: Kollektiv Fischka / Kramar

Neuzugänge

Baur, Joachim und Nora Sternfeld (Hg.): Das radikaldemokratische Museum revisited. Handlungsräume für Bildung, Emanzipation und Öffentlichkeit. Bielefeld, transcript, 2026. 272 Seiten (= Edition Museum, 99)

Foltin, Robert: Soziale Bewegungen in Österreich seit 1945. Wien, Mandelbaum Verlag, 2026. 610 Seiten

Galler, Wolfgang u. äa: Gebiete – Grenzen – Grenzzeichen. St. Pölten, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur, 2026. 64 Seiten (= Denkmalpflege in Niederösterreich, 74)

Heinrich, Birgit (Hg.): Das Huber-Hus in Lech. Vom Wohnhaus zum Museum. Lech, Gemeinde Lech, 2026. 100 Seiten (= Lechschriften, 4)

Hessenberger, Edith und Michaela Burger: Freizeit unterm Acherkogel. Innsbruck, StudienVerlag, 2026. 351 Seiten (= Ötztaler Museen Schriften, 13)

Johler, Birgit: Das Volkskundemuseum Wien in Zeiten politischer Umbrüche. Wien, Löcker, 2026. 263 Seiten (= Arts & cultures & education. Wissenschaft, 5)

Khaleli, Jasemin und Jonas Löffler: Das Phonogrammarchiv der ÖAW und der Stand-

ort Liebiggasse im Wien der NS-Zeit. (Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Raum Be-/Ergreifen: Das Programmarchiv der ÖAW und der Standort Liebiggasse im Wien der NS-Zeit“, Wien, Oktober 2025 bis Juni 2026). Wien, Phonogrammarchiv – Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2026. 27 Seiten

Kranebitter, Andreas, Isolde Vogel und Bernhard Weidinger (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus in Österreich. Wien, Falter Verlag, 2026. 543 Seiten

Krondorfer, Birge und Irmtraud Voglmayr (Hg.): Krieg und Friedensbewegung. Feministische Perspektiven. Wien, Mandelbaum Verlag, 2025. 209 Seiten

Mauritz, Reiner: Rabenschwarze Tage. Wenn Freiheit Freiheit kostet. Neumarkt an der Etsch, Effekt! GmbH, 2026. 212 Seiten

Mayr, Andrea (Red.): Coins in fashion. Kopf & Kragen. Münzen machen Mode. (Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Kopf & Kragen. Münzen machen Mode“ im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums, 11. November 2025 bis 6. September 2026). Wien, KHM-Museumsverband, 2025. 152 Seiten

Plöckinger-Walenta, Veronika und Annina Forster: „Am häuslichen Herd sei Glück dir besichert“. Gestickte Klischees um 1900. Begleitheft zur Sonderausstellung vom 12. April bis 1. November 2026 im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz. Mistelbach, Eigenverlag, 2026. 54 Seiten

Raggam-Blesch, Michaela, Dieter J. Hecht und Heidemarie Uhl: Der Wiener Nordbahnhof als Deportationsort. Wien, Mandelbaum Verlag, 2026. 155 Seiten

Winkler, Martina: „Über der Tatra blitzt es“. Die umkämpfte Demokratie in der Slowakei. Frankfurt, Campus Verlag, 2026. 211 Seiten

Wodak, Ruth und Markus Rheindorf: Babyelefant und Hausverstand. Wie Krisen produziert werden. Wien, Picus Verlag, 2026. 234 Seiten

Hinweis

Aufgrund der Sanierung des Museums ist die Bibliothek derzeit nicht nutzbar. Bis auf Weiteres ist kein Zugriff auf den physischen Bestand möglich.

Kontakt: Marlene Schütze
marlene.schuetze@volkskundemuseum.at
+43 1 406 89 05.50

„Ich kann heute kaum noch in einem Satz sagen, was Museumsarbeit ist“

Eine Woche lang erlebten Studierende das Volkskundemuseum Wien mitten im Transformationsprozess. Zwischen Depot, Baustelle, Sammlungsarbeit und neuen Ausstellungsideen ging es um die Frage, was ein Museum heute sein kann und für wen es da ist. Im Gespräch erzählen Ida Weigele, Isabella Wasner-Peter und Helen Ahner von ihren Eindrücken, überraschenden Begegnungen und der Verbindung von Universität und Museum.

Könnt ihr euch kurz vorstellen und erzählen, was euch an das Museumsamp geführt hat beziehungsweise was die Intention der Lehrveranstaltung war?

Ida Weigele: Ich bin Masterstudentin der Europäischen Ethnologie in Wien. Als ich vom Museumsamp erfahren habe, war für mich sofort klar, dass ich teilnehmen möchte. Museen finde ich nicht nur als mögliches Berufsfeld spannend, sondern auch als Besucherin. Mich interessiert, welche Rolle Museen in einer Stadt und in der Gesellschaft spielen. Darüber wollte ich beim Camp mehr erfahren.

Isabella Wasner-Peter: Ich habe 34 Jahre als Bibliothekarin gearbeitet und in der Altersteilzeit begonnen, Europäische Ethnologie zu studieren. Das Volkskundemuseum kenne ich schon seit meiner Kindheit. Früher habe ich es vor allem mit alten Bauernruhen und Kachelöfen verbunden. Irgendwann passten die Sonderausstellungen für mich nicht mehr recht zur Dauerausstellung. Umso spannender fand ich es, den Transformationsprozess mitzuerleben und einen so offenen Einblick in die Arbeit und sogar in die Baustelle zu bekommen.

Helen Ahner: Ich bin Assistenzprofessorin am Institut für Europäische Ethnologie. Ein Schwerpunkt meiner Professur ist materielle Kultur, und dazu gehört für mich auch das Museum als zentraler Ort der Auseinandersetzung mit ihr. Die Idee für das Museumsamp entstand aus dem Wunsch, Studierenden einen praktischen Einblick in Museumsarbeit zu ermöglichen – ein Wunsch, der in der Österreichischen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft und Volkskunde besprochen wurde und sich dann zur Idee eines Museumsamp weiterentwickelt hat. Das Camp es ermöglichen, eine Woche lang konkret zu erleben, wie Museumsarbeit im Alltag funktioniert. Gleichzeitig wollten wir Studierende aus ganz Österreich aus dem Fach Europäische Ethnologie bzw. Empirische Kulturwissenschaft zusammenbringen. Für mich war es außerdem eine schöne Gelegenheit, das Volkskundemuseum noch besser kennenzulernen.

Mit welchen Erwartungen seid ihr ins Camp gestartet?

Ida: Ich wollte die Schnittstelle zwischen theoretischer und praktischer Arbeit kennenlernen. Also nicht nur über Museen nachdenken, wie wir es im Studium tun, sondern auch mit konkreten Objekten und Arbeitsabläufen in Berührung kommen. Diese Erwartung wurde auf jeden Fall erfüllt.

Isabella: Ich war vor allem extrem neugierig. Ich wollte wissen, wie dieses neue Museum gedacht wird und wie der Transformationsprozess konkret aussieht.

Helen: Ich hatte Erwartungen auf mehreren Ebenen: Ich hoffte auf eine gute gemeinsame Erfahrung und darauf, dass wir als Gruppe fachlich und persönlich zusammenfinden. Außerdem wollte ich viele unterschiedliche Facetten des Museums kennenlernen. Beides wurde eher übertroffen. Ich hatte im Vorfeld auch ein bisschen



Mit dem Museumscamp zu Besuch in Bratislava. Foto: Lydia Knöbl

Sorge, ob die unterschiedlichen Studienstandorte und curricularen Logiken zusammenpassen würden. Das hat aber sehr gut funktioniert.

Was war euer erster Eindruck vom Volkskundemuseum am Otto Wagner Areal?

Ida: Ich war vorher noch nie am Otto Wagner Areal und war zunächst überrascht, wie es dort überhaupt aussieht. Besonders schön fand ich die Atmosphäre im Ausweichort-Museum. Wir wurden sehr offen empfangen und konnten sofort mit Mitarbeiter:innen ins Gespräch kommen. Ich war wirklich positiv überrascht, wie schnell wir in die Themen des Transformationsprozesses eingestiegen sind.

Isabella: Es ist nicht selbstverständlich, dass sich so viele Menschen aus einer Institution so viel Zeit nehmen, Pläne erklären und einen so unmittelbaren Austausch ermöglichen. Das hat mich sehr beeindruckt.

Helen: Ich war schon öfter im VKM am Otto Wagner Areal und habe jedes Mal gedacht: Was für ein toller Ort zum Arbeiten. Nicht nur ästhetisch, sondern vor allem atmosphärisch. Es gibt im provisorischen Museum viele Freiräume, um sich intensiv mit Fragen auseinanderzusetzen, und gleichzeitig eine sehr professionelle Arbeitsatmosphäre. Die Geschichte des Areals bietet außerdem viele Anstöße, um über die Rolle von Orten und materieller Kultur für Museums- und Kulturarbeit nachzudenken. Für

ein Museumscamp war das eigentlich ideal – gerade auch in dieser Übergangsphase des Museums.

Eine Woche lang habt ihr hinter die Kulissen geschaut. Was hat euch besonders überrascht?

Ida: Mich hat beeindruckt, wie viel über die räumliche Gestaltung des neuen Museums nachgedacht wird. Es geht nicht nur darum, wo etwas ausgestellt wird, sondern auch darum, wer ins Museum kommen soll, welche Räume dafür gebraucht werden und wie neue Zielgruppen erreicht werden können. Diese grundlegenden Fragen fand ich besonders spannend.

Isabella: Mich hat vor allem der Bunker beschäftigt und das Konzept des neuen Museums insgesamt. Dass es keine klassische Dauerausstellung geben soll, sondern wechselnde Ausstellungen und viele weitere Programme, finde ich sehr spannend.

Das Museum wird damit vielleicht auch für Menschen interessant, die sonst nicht ins Museum gehen.

Helen: Für mich haben sich einige Dinge, die ich theoretisch schon wusste, in der Praxis noch einmal ganz deutlich gezeigt. Vor allem, wie gewinnbringend die Zusammenarbeit zwischen Universität und Museum ist. Wissen bekommt einen konkreten Anwendungsbezug, und gleichzeitig verbessert der Kontakt zur Praxis auch die Forschung. Außerdem wurde für mich sehr greifbar, was es bedeutet, ein Museum als politischen Ort zu verstehen: etwa bei Fragen nach Zugänglichkeit, Raumgestaltung oder Kooperationen.

Kannst du das an einem Beispiel festmachen?

Helen: Die Kooperation des Volkskundemuseums mit dem Stadtmuseum in Bratislava fand ich dafür sehr eindrücklich. Gemeinsa-



Im Stadtmuseum Bratislava. Foto: Lydia Knöbl

mes Arbeiten zwischen Museen kann auch eine politische Praxis sein, gerade wenn Kulturinstitutionen mit Kürzungen oder politischen Eingriffen konfrontiert sind. Aber auch der Bunker oder die neuen Raumkonzepte zeigen, dass Museumsarbeit politische Fragen berührt: Wer soll ins Museum kommen? Wie wird Wissen zugänglich? Und was bedeutet es konkret, eine bestimmte Haltung gegenüber Gesellschaft und Wissen in Museumspraxis zu übersetzen?

Gab es einen Moment oder eine Begegnung, die euch besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ida: Für mich war das der Besuch im Depot am Hafen. Schon der Weg über das Hafengelände und die Fahrt mit dem Lastenaufzug waren ungewöhnlich. Gleichzeitig hätte ich dort noch viel länger bleiben können. Es war spannend zu sehen, wie die Mitarbeiterinnen mit den Beständen arbeiten und welche Überlegungen hinter der Ordnung und Zusammenstellung der Objekte stehen. Das war eine ganz unmittelbare Begegnung mit Museumsarbeit.

Isabella: Für mich war es der Besuch auf der Baustelle. Wir hatten die Pläne gesehen und konnten dann tatsächlich vor Ort erleben, was daraus entsteht. Das war ein sehr privilegierter Einblick. Auch die Reise nach Bratislava ist mir im Gedächtnis geblieben, weil sie gezeigt hat, wie fragil Kultur- und Kunstpolitik sein können.

Helen: Ich kann gar nicht eine einzelne Begegnung herausgreifen. Mich haben die vielen Gespräche mit den Expert:innen des Museums beeindruckt. Wir wurden so offen in ihre Arbeitswelten aufgenommen und konnten an ihrem Wissen teilhaben. Jede einzelne Station hätte für mich eigentlich schon Stoff für eine eigene Lehrveranstaltung geboten.

Hat sich euer Bild davon verändert, was Museumsarbeit bedeutet?

Ida: Es hat sich verkompliziert und gleichzeitig bereichert. Mir ist noch viel deutlicher geworden, wie vielfältig Museumsarbeit ist und wie viele Menschen, Perspektiven und Tätigkeiten nötig sind, damit ein Museum funktioniert. Ich kann heute kaum noch in einem Satz sagen, was Museumsarbeit ist. Gleichzeitig hat das meine Neugier geweckt, vielleicht selbst einmal Teil eines Museumsteams zu sein.

Isabella: Für mich war eigentlich schon vorher klar, dass das, was das Publikum sieht, nur die Spitze des Eisbergs ist. Aber es ist etwas anderes, diese Arbeit tatsächlich zu erleben. Besonders das Depot, die Sammlungsarbeit und die konservatorischen Fragen haben mir noch einmal gezeigt, wie viel hinter einem Museum steckt.

Helen: Für mich hat sich vor allem konkretisiert, wie unterschiedlich die Expertisen und Arbeitsweisen sind. Jede Stelle eröffnet einen anderen Blick auf die Objekte und auf das Museum. Und gerade diese Vielfalt macht Museumsarbeit so interessant.

Das Volkskundemuseum befindet sich derzeit in einem umfassenden Transformationsprozess. Wie habt ihr diesen Wandel während des Camps wahrgenommen?

Ida: Der Wandel war eigentlich überall präsent. An jedem Ort und in fast jedem Gespräch wurde deutlich, wie sehr das Museum darüber nachdenkt, was es sein möchte und sein könnte.

Isabella: Genau. Der Wandel lief immer mit und hat mich sehr neugierig auf das neue Museum gemacht. Ich freue mich schon darauf, welche Angebote es geben wird.

Helen: Ich fand es besonders spannend, dass wir das Museum gerade in dieser Schwelgenzeit kennenlernen durften. Es wird nicht

nur an Details gearbeitet, sondern ganz grundlegend gefragt: Wie verstehen wir uns als Museum? Das stelle ich mir anstrengend vor, aber es ist beeindruckend zu sehen, was möglich wird, wenn man Selbstverständlichkeiten wirklich infrage stellt.

Welche Erwartungen habt ihr an das neue Museum?

Ida: Meine Erwartungen sind nach dieser Woche ziemlich groß. Ich kannte das Volkskundemuseum in seiner alten Form nicht und werde es als neues Museum kennenlernen. Ich wünsche mir einen spannenden, schönen Ort, an dem ich gerne bin und immer wiederkommen möchte. Gleichzeitig habe ich durch die Woche mehr Verständnis dafür bekommen, dass ein Museum nicht alle Erwartungen gleichzeitig erfüllen kann.

Isabella: Ich stelle mir das neue Museum sehr als Ort der Begegnung vor. Wenn es neben Ausstellungen auch Workshops und andere Formate gibt, können vielleicht viele Menschen erreicht werden, die sonst eine gewisse Schwellenangst haben. Und ich hoffe, dass die Ausstellungen informativ und zugleich unterhaltsam werden. Ich bin auch gespannt, was mit den Menschen passiert, die das alte Museum vor allem mit Bauernschränken und Kachelöfen verbunden haben.

Helen: Ich habe große Erwartungen – nicht nur an das neue Haus, sondern auch an unsere zukünftige Zusammenarbeit. Ich glaube, dass es viele Möglichkeiten geben wird, Universität und Museum noch stärker miteinander zu verbinden.

Warum sind Formate wie das Museumscamp für die universitäre Ausbildung wichtig?

Helen: Museen sind zugleich Orte der Forschung, der Wissensproduktion und mögliche Arbeitsfelder – und damit für unser Fach zentral. Ein Museumscamp macht erfahrbar, welche unterschiedlichen Tätigkeiten dort

möglich sind: von Forschung und Vermittlung über Öffentlichkeitsarbeit bis zur Arbeit mit Objekten im Depot. Gleichzeitig entsteht eine fachliche Community über die einzelnen Universitätsstandorte hinaus.

Die intensive gemeinsame Zeit hat außerdem einen besonderen Lerneffekt. Man arbeitet konzentriert vor Ort, erlebt auch Momente der Überforderung und bildet zugleich eine temporäre Gemeinschaft. Für mich ist das eine sehr intensive und wertvolle Form des Lernens.

Welche Kompetenzen können Studierende im Museum erwerben, die im Hörsaal schwer zu vermitteln sind?

Helen: Es sind weniger andere als zusätzliche Formen des Lernens. Im Museum begegnen Studierende Expert:innen in ihrem konkreten Arbeitsalltag und erleben unmittelbar, wie wissenschaftliches, aber auch handwerkliches, konservatorisches, alltagspraktisches Wissen angewendet wird. Besonders deutlich wird das bei Sammlungen und Depots: Man kann viel darüber lesen, aber erst vor Ort wird die Menge der Objekte, ihre Materialität und die Frage, welche Geschichten in ihnen stecken, wirklich erfahrbar. Diese sinnliche und praktische Dimension lässt sich im Museum besonders gut vermitteln.

Was nehmt ihr aus dieser Woche für Studium und weitere Arbeit mit?

Ida: Vor allem die vielen Eindrücke und die Erfahrung, dass man bestimmte Dinge nicht aus Texten lernen kann. Diese Perspektive auf Museumsarbeit ist auch für wissenschaftliche Arbeiten wertvoll. Und ich nehme viel Respekt für die Arbeit im Museum mit.

Isabella: Bei mir bleibt vor allem die Erfahrung, wie anders es ist, Dinge tatsächlich zu sehen und zu begreifen. Besonders die Datenbankarbeit und die konservatorischen Fragen haben mich überrascht. Ich hatte



Auch eine Besichtigung des Depots im Hafen Wien stand auf dem Programm des Museumscamps. Foto: Kollektiv Fischka/Kramar

vorher gesagt, dass ich nichts mehr mit Datenbanken und Normdateien zu tun haben möchte. Dann habe ich gesehen, wie ihr damit arbeitet und die Informationen für die Öffentlichkeit aufbereitet – und plötzlich hat mich genau das wieder gereizt. Ich könnte mir inzwischen sogar vorstellen, mich nach dem Studium freiwillig im Museum einzubringen.

Helen: Ich nehme vor allem viele Ideen und Kontakte für weitere Kooperationen mit. Ich würde gerne noch stärker daran arbeiten, Universität und Museum als gemeinsame fachliche Community zu verstehen. Und ich habe gemerkt, dass ich – wenn ich meine Leidenschaft nicht in der Wissenschaft gefunden hätte – wahrscheinlich auch eine sehr glückliche Depotmitarbeiterin geworden wäre. Gerade die textilen Bestände haben mich sehr begeistert.

Wenn ihr die Woche in drei Begriffen zusammenfassen solltet – welche wären das?

Helen: Neugier, Museumszukunft und das Politische. Neugier hat mich die ganze Woche getragen. Die Museumszukunft war ständig präsent, weil ihr euch so intensiv damit beschäftigt, wie das Museum künftig aussehen und arbeiten soll. Und die politische Dimension ist mir noch einmal besonders deutlich geworden: Museen sind wichtige Orte für gesellschaftliche Teilhabe und demokratische Bildung.

Ida: Inspiration, Vielseitigkeit und beeindruckend. Ich habe mich von den Objekten und den vielen Möglichkeiten, die darin stecken, sehr inspiriert gefühlt. Und die Vielseitigkeit von Museum und Museumsarbeit hat mich beeindruckt.

Isabella: Gastfreundschaft, politische Dimension und Mut. Mich hat die Offenheit des Museums beeindruckt. Und ich finde es mutig, dass sich eine so alte Institution

grundlegend neu erfindet und sich damit auch Kritik aussetzt.

Das Museumscamp im Volkskundemuseum war die erste Station einer geplanten Reihe. Wem würdet ihr ein Museumscamp wie dieses empfehlen – und warum?

Ida: Allen, die neugierig auf Praxis, materielle Kultur und neue Perspektiven sind und bereit sind, sich intensiv auf eine Woche einzulassen. Es ist viel Arbeit, aber es lohnt sich.

Isabella: Ich würde sogar Menschen ansprechen, die bisher wenig mit Museen anfangen können. Vielleicht kann man ihnen zeigen, dass ein Museum auch ein Ort der Begegnung und des Austauschs sein kann, an dem man eigene Interessen wiederfindet und sich kreativ einbringen kann.

Helen: Ich kann das Museumscamp mit voller Überzeugung allen Studierenden empfehlen, die die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Es ist viel Arbeit, aber ich glaube, dass wir damit ein sehr wertvolles Format ausprobiert haben. Es stärkt die Verbindung zwischen Universität und Museum und eröffnet einen Raum, um sich ganz konkret mit Fragen auseinanderzusetzen, die uns in der Europäischen Ethnologie und Empirischen Kulturwissenschaft beschäftigen. Und auch wer zunächst denkt, mit Museen nichts anfangen zu können, kann hier viel gewinnen. Gerade weil das Format Raum für kritische Fragen und Auseinandersetzungen mit den Grenzen von Museen schafft.

Gibt es etwas, das ihr dem Museum oder seinen Nutzer:innen gerne mitgeben möchtet?

Helen: Dem Museum würde ich vor allem Danke sagen. Danke für die Offenheit und dafür, dass ihr eure Ressourcen und eure Expertise mit uns geteilt und dieses Format ermöglicht habt. Eine Gruppe von 18 Studierenden eine Woche lang so eng in die



Auf der Baustelle mit dem Museumsdirektor. Foto: Lydia Knöbl

eigenen Arbeitsprozesse hineinzunehmen, ist ein großes Wagnis. Dass ihr euch dahinein gestürzt habt, dafür bin ich sehr dankbar.

Ida: Ich kann mich dem Dank nur anschließen. Und ich würde allen Menschen empfehlen, Museum auszuprobieren – auf welche Art auch immer.

Isabella: Ich wünsche dem neuen Volkskundemuseum einen guten Start und alles Gute für den Weg, den es nun einschlägt. Ich freue mich darauf, es wiederzusehen.

Die Fragen stellte Gesine Stern.

Helen Ahner ist Assistenzprofessorin (Tenure Track) für Materialitäten und materielle Kulturen und seit Herbst 2024 am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien. Sie forscht zu Gefühlen, Körpern, Dingen und Erfahrungen in historischer und gegenwärtiger Perspektive. Helen Ahner studierte und promovierte am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen und war nach ihrer Promotion wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsbereich Geschichte der Gefühle des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung.

Isabella Wasner-Peter ist Historikerin, Bibliothekarin und Studentin am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien. Sie war Mitarbeiterin der Wienbibliothek im Rathaus, stellvertretende Leiterin der Druckschriftensammlung, Mitglied des Redaktionsteams des Wien Geschichte Wiki und zuletzt Leiterin der Dokumentation.

Ida Weigele hat von 2022 bis 2025 einen Bachelor im Fach Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck absolviert und studiert seit 2025 im Master Europäische Ethnologie an der Universität Wien. Nach ihrem Abitur absolvierte sie ein Freiwilligenjahr im Freilichtmuseum Illerbeuren und war auch danach während der Semesterferien dort tätig, insbesondere in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation.

Eine Platane und ihr Bild

Mein Lieblingsobjekt führt in den Hof des Volkskundemuseum Wien im Jahr 1972. Eine Schwarz-Weiß-Fotografie zeigt dort die noch junge und zierliche Ahornblättrige Platane (*Platanus × hispanica*) vor dicht geparkten Autos. Heute prägt sie den Raum mit mächtigem Stamm und weit ausladender Krone.

Ich mag dieses Bild mit der schlichten Aufschrift „Wirtschaftshof, nördlicher Flügel, Zustand Juli 1972“. Ich mag die Stimmung, den Baum im Zentrum, das Wechselspiel von Licht und Schatten und die Autos mit ihren teils kantigen, teils runden Designs, darunter ein NSU 1000, ein VW Käfer und ein Steyr-Puch. Am linken Bildrand lugt eine eiserne Brunneneinfassung hervor, und an der Hofwand hängen Handwerkszeichen – Museumsobjekte, die damals offenbar ganz selbstverständlich im Freien montiert waren.

Über das genaue Alter der Platane wurde oft spekuliert. Unsere Fotosammlung hilft bei der Antwort. Auf Hofaufnahmen von 1966 ist sie noch nicht zu sehen, 1972 steht dort ein schon gewachsener Baum. Irgendwann dazwischen muss er also gepflanzt worden sein. Das schönste Puzzleteil schenkte uns Klaus Beitzl, Museumsdirektor von 1978 bis 1995, der im Juli 2026 im Alter von 97 Jahren verstorben ist. 95jährig schrieb er mir über Instagram: „Die Beschaffung eines jungen Baumes habe ich persönlich veranlasst (Datum: nicht mehr erinnerlich, gemessen am späteren Umfang des Stammes jedoch einige Zeit vor 1972). Anlass war die Beschattung des Hofes, vor allem aber die Kühlung der im Sommer oft sehr heißen sonnenseitigen Arbeitsräume. Auch hat der rasch gewachsene Baum dem Innenhof als Veranstaltungsort ein besonderes Ambiente verschafft.“ Die gemütliche Baumbank, die 1994 dazukam, hat ebenso Geschichte: Der damalige Museumstischler Karl Schlosser

baute sie als Geschenk zum 65. Geburtstag für Klaus Beitzl.

2025 haben wir die Fotografien zur Hausgeschichte des Museums systematisch erschlossen und digitalisiert. Erst im Vergleich der Aufnahmen aus verschiedenen Jahrzehnten wird sichtbar, wie stark sich der Hof verändert hat, während der Baum eine Konstante blieb.

Heute leistet die Platane klimatische Höchstleistungen. Eine Studie von 2025 zeigt, dass Platanen selbst bei Temperaturen über 39 °C große Mengen Wasser verdunsten und damit ihre Umgebung kühlen. Bei den untersuchten Stadtplatanen in Genf nahm der Wasserfluss mit steigender Hitze sogar noch zu. Für eine über 50jährige Platane werden im Sommer bis zu 500 Liter verdunstetes Wasser pro Tag und eine Abkühlung der Umgebung um beachtliche 7 °C angegeben. Und das ganz ohne Stromverbrauch!

Was vor mehr als fünf Jahrzehnten aus ganz praktischen Gründen gepflanzt wurde, ist heute angesichts zunehmender Hitzebelastung nicht mehr wegzudenken. Während der Generalsanierung wird die Platane deshalb besonders geschützt.

Mein Lieblingsobjekt ist also ein Foto, das einen Baum zeigt. Oder vielleicht doch der Baum selbst? Er hat keine Inventarnummer, passt in keine Schachtel und lässt sich nicht ausstellen. Aber er gehört längst zur Geschichte dieses Hauses – und ich hoffe, dass Besucher:innen unseres neuen Museums diese und andere Geschichten samt Fotografien an den Fenstern zum Hof entdecken können. So der Plan ...

Astrid Hammer
Leitung Fotosammlung,
Volkskundemuseum Wien

Wirtschaftshof, nördlicher Flügel

Zustand Juli 1972



MARTIN KUPF
AKAD. RESTAURATOR
ÖST. MUSEUM F. VOLKSKUNDE
1080 WIEN, LAUDONGASSE 19

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE		PHOTOTHEK
GEGENSTAND: <i>1. Hol ——— (ehem. Palais Schönborn) Platanenjüng!</i>	POS.: <i>68.489-003</i>	
	NEG.:	
	DIA.:	
ORT:	Nordflügel nach Errichtung der Dachgaupe für	
VERÖFFENTLICH:	DATUM: <i>— = Juli 1972</i>	

Archivkarton aus der Fotosammlung mit dem Bild der jungen Platane
im Innenhof des Volkskundemuseum Wien, pos/068489_003

IT MUST
HAVE BEEN
LOVE,
BUT IT'S
NOW.

VOLKSKUNDE
MUSEUM
WIEN

OTTO
WAGNER
AREAL

10/2024 — 9/2027

Während der Generalsanierung sind wir am OWA

Volkskundemuseum Wien

Otto Wagner Areal, Pavillon 1
Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien

Postanschrift:

Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 1 406 89 05
Fax: +43 1 406 89 05.88
office@volkskundemuseum.at
volkskundemuseum.at

Vermittlungsprogramm

Tel.: +43 1 406 89 05.44
vermittlung@volkskundemuseum.at
volkskundemuseum.at/vermittlung

Öffnungszeiten Pavillon 1

Di bis Fr, 10 bis 17 Uhr

Erscheinungstermine

Jänner, April, Juli, Oktober

Redaktion

Tina Arakis, Gesine Stern
presse@volkskundemuseum.at

Layout und Satz:

Lisa Ifsits
Cover (Grafik): Matthias Klos

Cover (Foto):

Kollektiv Fischka/Kramar
Bildnachweis: Sofern nicht anders
angegeben © Volkskundemuseum Wien
Druck: Produziert gemäß Richtlinie UZ24
des Österreichischen Umweltzeichens,
Medienfabrik Graz, UW-Nr. UZ24–812

Eigentümer, Herausgeber, Verlag und Redaktion

Verein für Volkskunde
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Präsident: Hofrat Dr. Wolfgang Muchitsch

ZVR-Nr. 367 023 460
AUJSSN 0042–8531

Spenden an den Verein für Volkskunde sind
gemäß §4a EStG 1988 steuerlich absetzbar.

Grundsätzliche Richtung

Information und Programm des Volkskun-
demuseum Wien, Jahrgang 61, Folge 4/2026

Datenschutzhinweis

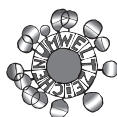
Mit der Annahme von Einladungen und der
Teilnahme an Veranstaltungen im Volkskun-
demuseum Wien stimmen Sie zu, dass Fotos
und Filme der Veranstaltung angefertigt
werden, auf denen Sie zu sehen sind und
die für Zwecke der Dokumentation und
Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Sie möchten das **Nachrichtenblatt des
Volkskundemuseum Wien** regelmäßig
erhalten? Anmeldung für postalische
Zusendungen unter volkskundemuseum.at/
newsletteranmeldung

Hauptsponsor



= Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport



Folge uns auf facebook,
instagram und linkedin